

die distel; Zeitung der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) für die Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), V.i.S.d.P.: Thilo Jahn, ver.di Bezirk Hannover-Heide-Weser, Goseriede 10, 30159 Hannover, Tel: 0511 12400332, email: thilo.jahn@verdi.de. Redaktion: ver.di Vertrauensleitung der MHH, Redaktionsschluss 26.06.2020; Printauflage: 1000 Stück

Tel: 0511 532 3991

Email: verdi@mh-hannover.de
www.verdi.de

Erst Applaus für die Helden- dann Personalabbau

„Wir sind systemrelevant!“ dieser Spruch hängt am K23. Die ver.di KollegInnen des Personalrates wollen damit ein Zeichen setzen: Wir MHH-Beschäftigten sind diejenigen, die in der Corona-Pandemie, vor Corona und auch in Zukunft eine gute Gesundheitsversorgung sicherstellen. Applaus und warme Dankesworte reichen uns nicht mehr – wir brauchen wirkliche Verbesserungen.



In einem offenen Brief wendeten sich bereits Anfang April 60 Interessenvertretungen aus Krankenhäusern in Niedersachsen und Bremen an den Ministerpräsidenten Weil. Darin wurden Forderungen nach ausreichendem Schutz der Beschäftigten, mehr Personal und Sondervergütungen formuliert.

Am 28. April besuchten Bundesgesundheitsminister Spahn und unser Ministerpräsident Weil die MHH. Aber anstatt diesen Termin zu nutzen, um auch die MitarbeiterInnen aufzusuchen und sich ihre Sorgen anzuhören, stürmte der prominente Tross wortlos durch das Spalier demonstrierender Kolleginnen und

Kollegen. Weder auf das Schreiben noch auf Protestaktionen gab es eine Reaktion der Politik.

Diese Aufzählungen zeigen uns, wie wenig Interesse die Verantwortlichen in Bund und Land uns entgegenbringen.

Als es kritisch war, Masken fehlten, Tausende infiziert waren und weitere Wellen erwartet wurden, waren sie überall medienwirksam unterwegs und beteuerten alles Mögliche zu unternehmen, um die Bevölkerung zu schützen. Alles vergessen - Jetzt kehrt auch die Politik zum Alltagsgeschäft zurück. Das Land hält am Sparpaket, dass der MHH auferlegt wurde, fest. Notwendige Einstellungen werden damit an der MHH verhindert. Es gibt weiterhin keine bedarfsgerechte Finanzierung der Krankenhäuser und Investitionsförderungen sind weit unzureichend. Die zusätzlichen finanziellen Folgen der Pandemie sind noch nicht ausgerechnet, die letzte Rechnung liegt noch nicht auf dem Tisch. Aber zwei Dingen scheinen jetzt schon klar zu sein: Grundsätzlich kann der Staat viel Geld bewegen, das Argument leerer Kassen stimmt also nicht. Aber leider wird sich am Normalbetrieb in den deutschen Krankenhäusern nicht viel ändern, denn im Konjunkturpaket sind die wenigen zusätzliche Mittel nur für die Notfallversorgung und die Digitalisierung vorgesehen.

Also kehren wir auch zum Alltag zurück und kündigen weiter unseren Widerstand an.

Nur, Herr Weil, dieses Mal sind wir stärker und selbstbewusster aus der Krise gekommen – denn WIR sind systemrelevant!

im Gespräch mit einer Service-Mitarbeiterin:



Vera (der richtige Name ist der Redaktion bekannt) möchte nicht erkannt werden, da sie Repressalien befürchtet.

Wie lange bist Du schon in der MHH Service GmbH?

→15 Jahre

Wie funktioniert die Einarbeitung bzw. wie werden die Kolleg_innen eingearbeitet?

→Ja, es gibt eine Einarbeitung. Die neuen Mitarbeiter_innen bekommen eine erste Unterweisung durch die Vorarbeiter, z. B. zur Bereichskleidung, Putztücher (Farbbedeutung), Arbeitssicherheit oder Hygiene. Dann geht der/die KollegIn 2-3 Tage mit einem/einer erfahrenen KollegIn mit. Wobei „erfahren“ so eine Ansichtssache ist. Leider gibt es wenig BewerberInnen für die Arbeit und es können auch nur wenige deutsch sprechen oder verstehen.

Gibt es spezielle Schulungen für die Klinikabläufe? Oder für besondere Stationen z. B. Intensiv- oder Kinderstationen?

→Ja, es gibt zB ein Corona-Konzept. Hier gab es im Hörsaal Unterweisungen. Für besondere Stationen gibt es keine besonderen Schulungen. Es gab aber Unterweisungen zum Glow-check* – alles in Deutsch!

Wie hoch ist der Arbeitsdruck?

Unglaublich hoch. Für „normale“ Stationen haben die KollegInnen maximal 4 Stunden Zeit plus 30 Minuten für die Aufbereitung von zwei Betten. Im Spätdienst ist nur 30 Minuten Zeit für 12 Bäder und Müllentsorgung.

Sind die gesetzten Aufgaben von den Kolleg_innen überhaupt zu schaffen?

→Nein, das ist überhaupt nicht zu schaffen bzw. nur mit schlechter Qualität. Es wurde den KollegInnen gesagt, dass die MHH die Stundenanteile gekürzt habe.

Gibt es durch Corona mehr Druck, oder gibt es vielleicht sogar mehr Personal?

→Ja, viel mehr Druck. Natürlich nicht mehr Personal.

Mundschutz haben wir zu Beginn der Krise nicht gestellt bekommen. Wir mussten uns auf den Stationen versorgen.

Wie bewertest Du das Führungsverhalten / die Kontrolle durch die Vorgesetzten?

→Die Führung ist bei manchen KollegInnen nicht gut. Einige sind einfach nicht geeignet zu führen. Manche VorarbeiterInnen haben keine Erfahrung in der Reinigung bevor sie dort Führungskraft wurden. Früher gab es Schulungen für die Führungskräfte, jetzt gibt es das nicht mehr.

Hast Du eventuell mitbekommen dass VorarbeiterInnen zu bestimmten Vorgaben angehalten werden?

→Ja, von Frau Schöning. Durch die Corona-Krise ist in der Bettenaufbereitung nicht so viel zu tun gewesen. Die Ansage von Frau Schöning war, dass die KollegInnen, die keine Überstunden o. ä. mehr hatten, unbezahlten Urlaub nehmen sollten, sonst drohte sie mit betriebsbedingter Kündigung. Eine echte Urlaubsplanung gibt es nicht, schon beantragter Urlaub wird kurzfristig von Seiten des Arbeitgebers umgeplant. Wenn man aus der Elternzeit zurück kommt, gibt es keinen Arbeitsplatz mehr. Oder man bekommt Ärger, einfach wenn Frau Schöning jemanden auf dem Kieker hat.

Hast Du etwas von dem „Abmahnungsterror“ mitbekommen?

→Ja, es gibt für alles eine Abmahnung. Bei Zuspätkommen, Fehlern bei der Reinigung oder wenn die „Frisur“ nicht passt. Bei der dritten Abmahnung kommt die Kündigung, wenn man nicht schon vorher etwas gefunden hat, wie man kündigen kann.

Gibt es Vorfälle, die dich besonders berühren?

→Ja, die Service GmbH lässt die Mitarbeiter_innen bis zum letzten Tag im Ungewissen, ob ein Vertrag verlängert wird oder nicht. Es wird den Kolleg_innen gesagt: „Ja, das klappt schon“, aber dann heißt es plötzlich: „Du brauchst morgen nicht wiederzukommen.“ Das kann für Betroffene zu einer richtigen Tragödie werden.

Was müsste sich deiner Meinung nach ändern?

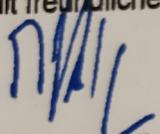
→Es muss mehr Gerechtigkeit her! Die Kolleg_innen brauchen mehr Zeit, um eine gute Arbeit machen zu können. Viele Mitarbeiter_innen in der Service GmbH sind Ausländer und verstehen die Gesetze und Vorschriften nicht gut, da die Sprache nicht gut verstanden wird. Manchmal wissen sie nicht, was sie da unterschreiben, wenn sie eine Abmahnung o. ä. vorgelegt bekommen. Es muss einen Betriebsrat geben der sich für uns einsetzt. Bevor Herr Kohlhasse für uns zuständig war, war es deutlich besser. Der Ton war schon immer sehr hart, aber jetzt ist es unerträglich!

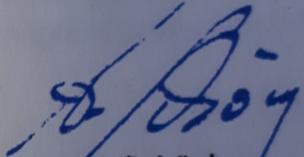
mehr auftreten.

Widrigensfalls sehen wir uns gezwungen, einschneidende Maßnahmen für das Arbeitsverhältnis – bis hin zur ordentlichen oder außerordentlichen Kündigung - zu veranlassen.

Eine Kopie dieser Abmahnung nehmen wir zu Ihrer Personalakte.

Mit freundlichen Grüßen


Andreas Kohlhase
Geschäftsführer


Agnes Schöning
Serviceleiterin

Unerträglich: In der Service GmbH wird die Form der Abmahnung benutzt um eine Stimmung der Angst zu verbreiten. Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes. Oft können die Beschäftigten nicht einmal deutsch lesen und werden noch genötigt, die Abmahnung gegenzuzeichnen. Eine Möglichkeit der Anhörung oder Beteiligung einer Mitarbeitervertretung gibt es nicht.

Das geschieht alles nicht nur unter der Duldung der MHH, sondern in aktiver Mitarbeit von MHH Führungskräften, wie hier von Andreas Kohlhase, Leiter des GB 4 der MHH **und** Geschäftsführer der Service-GmbH.

Leserbrief:

mit Erschrecken haben wir von der Abmahnung einer geschätzten Mitarbeiterin der Service GmbH erfahren.

Wir möchten auf diesem Wege unsere Ablehnung gegenüber dieser Sanktion aufgrund eines Glow-Check Test aussprechen. Fehler, die durch eine Prüfung aufgefallen sind, sollten in Form von Mitarbeitergesprächen und Fortbildungen behoben und nicht durch eine Abmahnung gemäßregelt werden.

Wir hoffen, dass unsere langjährige Kollegin unsere OP-Abteilung noch lange begleiten wird.

Mit freundlichen Grüßen
VCH-OP Pflege-Team

MHH Service GmbH verliert Kündigungsprozess

Die Service GmbH hat einer Reinigungskraft gekündigt weil geforderte Leistungen angeblich nicht erbracht wurden.

Diese „unzureichende Leistung“ war aber vor Gericht nicht belegbar. - auch nicht durch so genannte „glow check-Striche“. Beschäftigte sind zwar grundsätzlich zu einer durchschnittlichen Leistung verpflichtet, aber die Arbeitgeberseite muss auch darlegen, dass sie nicht einen höheren Maßstab angelegt hat. Das konnte die MHH Service nicht. (siehe Artikel unten)

Damit war die Kündigung vom Tisch!

Kontrolle und Druck bei der MHH Service durch „glow checks“

Die MHH Service verteilt weiter Abmahnungen aufgrund von glow checks. Bei dem Verfahren wird kontrolliert, ob insgeheim angemalte, unsichtbare Striche durch die Reinigungskräfte weggewischt werden. Mit Verweis darauf war im letzten Jahr die langjährige Kollegin H. sogar gekündigt worden. Die Arbeitgeberseite führte an, sie habe durch glow checks schlechte Leistungen festgestellt. Aus Sicht der ver.di Rechtsberatung wurde der Kollegin über Jahre ein nicht zu schaffendes Reinigungsrevier zugemutet. Sie wurde zudem mit Sondereinsätzen und häufigen Überstunden belastet. Als sie erkrankte bekam sie die Kündi-

gung - ein eiskalter, respektloser Vorgang. Durch die von den ver.di-Mitgliedern aufgebrauchten Ressourcen konnte H. eine Anwältin gestellt werden. Die Kündigung hatte vor Gericht keinen Bestand, Scheiternde glow checks können also im Umkehrschluss ein Beleg für übermäßigen Leistungsdruck sein. Sie zeigen zudem, wie lückenhaft der Infektionsschutz ist.

Die Vertrauensleute wollen eine gute Reinigung, die zur MHH gehört. Dann könnten die Beschäftigten Probleme ohne Angst melden, eine bessere Zusammenarbeit wäre möglich und Dank tariflicher Bedingungen der Aufbau einer geschulten und stabilen Belegschaft. Und: Es müsste sich niemand mehr schämen, die Dienste einer solchen Ausbeuterfirma in Anspruch zu nehmen.

Interview mit Fahra Demir, Fachkrankenschwester auf der Intensivstation 14 (Covid-19 Station)

Distel: Fahra, du arbeitest auf der Station 14, unserer Covid-19 Intensivstation. Wie geht es dir bei der Versorgung der CoronapatientInnen?

Fahra: Anstrengend, da man im Vergleich zu den nicht infektiösen Patienten deutlich mehr bedenken und vorbereiten muss. So kann ich nicht einfach das Zimmer verlassen, um evtl. vergessene Materialien nachzuholen. Ich bin dann auf die KollegInnen angewiesen, die selbst viel zu tun haben. Vieles versuche ich dann alleine durchzuführen, wie z.B. das Lagern der Patienten.

Distel: Als wir mehr Covid-19 Patienten auf der Intensivstation hatten, hattet ihr auch Unterstützung durch studentische Hilfskräfte. Wie war das?

Fahra: Das waren schon Entlastungen für uns, da die studentischen Hilfskräfte uns beim Lagern der Patienten unterstützt haben oder auch Blutgasanalysen durchgeführt haben.

Distel: Wie geht es dir denn Psychisch, wenn du einen Covid-19 Patienten versorgst?

Fahra: Es ist ein Kampf gegen einen unsichtbaren Feind, der viel von uns abverlangt. Wir können zusammen mit den Ärztinnen und Ärzten nur die Symptome bekämpfen. Wir zittern mit den Patienten, aber auch wir sind belastet, weil wir immer eine Angst im Nacken haben, dass wir gesund bleiben und uns nicht anstecken. Trotz der Schutzmaßnahmen und Vorsicht!

Distel: Am 1. Mai hat der Ministerpräsident Herr Weil in seiner Rede gesagt, man darf nach der Pandemie die Pflegekräfte, Mitarbeiter_innen im Einzelhandel und Reinigungskräfte nicht vergessen. Was sagst Du dazu?

Fahra: Schade, dass hier noch nichts passiert ist. Bis heute haben wir keine Zulagen erhalten und dabei hat jeder Einzelne in der MHH alles für die Patienten gegeben.

Distel: Es gab immerhin viel Applaus für die Pflege.

Fahra: Niedlich und liebenswert von den normalen Menschen, aber die Politik kann sich ihren Applaus sparen, solange noch immer keine Taten folgen, auf das, was sie gesagt haben.

Distel: Dann habt ihr auf Station zusätzliche Getränke bekommen!

Fahra: Das war klasse und sehr wertschätzend, denn unter den Schutzkitteln und Masken ist man extrem schnell am Schwitzen. Da kann ich nur Danke sagen.

Diese Geste kam aber von privaten Spendern und nicht vom Arbeitgeber.

Distel: Welchen Wunsch hättest Du an die Politik?

Fahra: Macht die Augen auf und seht endlich, dass die Pflegekräfte alles geben - und nicht nur in Zeiten von Corona. Egal ob im Krankenhaus, Altenheimen oder ambulanten Pflegediensten. Wir benötigen viel öfter das Angebot einer psychologischen Betreuung und endlich eine finanzielle Wertschätzung für alle Krankenhausbeschäftigten, damit wir überhaupt genügend Personal bekommen. Eine nächste Welle kommt bestimmt und wer soll dann vorne stehen und die PatientInnen versorgen?

Distel: Was wünschst Du Dir von Ver.di?

Fahra: Macht weiter Druck und lasst die Politik nicht aus ihrer Verantwortung.



Fahra ist unsere Kollegin und Mitglied bei ver.di. „Jeden Tag für das Leben“, ist das Motto der MHH und auch für Fahra. Fahra lebt seit über 30 Jahren in Deutschland und bekommt immer nur für kurze Zeit eine „Duldung“. „Duldung“ - was für ein unmenschliches und respektloses Wort, das die zermürbende Hinhaltenaktik von Seiten der niedersächsischen Behörden nur oberflächlich beschreibt.

Der Personalrat und die ver.di Betriebsgruppe der MHH kämpfen zusammen mit Fahra um eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung!



Auf zur Staatskanzlei!

Der niedersächsische Ministerpräsident Stefan Weil reagiert nicht auf die Forderungen* der MHH Beschäftigten?

Dann gehen wir zur Staatskanzlei und werden mal Laut und mit Nachdruck auf uns aufmerksam machen!

**Wir treffen uns am 16.07.2020
um 15 Uhr**

**An der nds. Staatskanzlei
Planckstraße 2**

*Zu den Forderungen des Personalrates an das Land beachten Sie bitte die Rundmail des PR vom 29.06.2020

unbedingt Mund-Nasen-Schutz mitbringen!



Wer reißt denn hier noch das Ruder rum?

Man könnte scherzend von einer One-Manns-Show sprechen, wenn die Folgen nicht so bitter für die Beschäftigten der MHH wären.

Nach dem A. Tecklenburg den Hut nehmen musste, sucht der Senat in seinen Findungskommissionen drei neue Präsidiumsmitglieder. Einmal Ersatz für A. Trecklenburg (PM2), dann für die angeschlagene Chefin im Ressort Wirtschaftsführung und Administration, A. Aulkemeyer (PM 3) und drittens für das neu zu schaffende Ressort zum Neubau der MHH (PM 4).

Einzig der Präsident Prof. Dr. Manns erscheint als Stabilitätsfaktor. Doch weit gefehlt. Auch er macht seinen Job noch nicht lange und auch noch neben der Leitung seiner eigenen Klinik.

Dazu kommt noch, dass die Leiterin des Geschäftsbereichs Personal, Frau Oehl, die MHH wieder verlässt - und das, nachdem sie die MHH ein Jahr lang kräftig durchgeschüttelt hat (das macht man nicht mit Porzellan). Zu guter Letzt verabschiedete sich die Leiterin der Krankenpflege, Frau Meyenburg-Altward in den Ruhestand.

Alles keine guten Voraussetzungen, um eine Uniklinik wie die MHH durch das zur Zeit aufgewühlte Fahrwasser zu bringen. Unser oberster Dienstherr, das Land

Niedersachsen, erweist sich auch nicht als hilfreicher Lotse. Zumindest sind keine Initiativen zu erkennen, um der MHH unter die Arme zu greifen.

Wie sonst lassen sich die weiter gekürzten Budgets erklären? Den noch verbliebenen Führungskräften ist es nicht mehr möglich, das erforderliche Personal zur Erfüllung unserer Aufgaben einzustellen.



Unverständliche Präsidiumsbeschlüsse sorgen zusätzlich für Unruhe: Kündigungen von wichtigen Dienstvereinbarungen, wie die zum Wiedereingliederungsmanagement, Kürzungen der Leiharbeit bei weiterhin dünner Personaldecke, die Anweisung zum Stellenabbau...

Achtung, der Eisberg ist schon in Sicht!



Pausengespräch

„'nen schnellen Kaffee!“ mit diesen Worten schlüpfen Carola und Mette in den Sozialraum. „Oh man, diese ständige Umzieherei. Kittel an, Kittel aus, Handschuhe, Maske, Haube – immer wieder Hände desinfizieren... das nervt und kostet so viel Zeit. Aber was soll's. Muss eben“.

Carola gießt den Kaffee ein. „Zum Glück haben wir genug Schutzausrüstung, das sah im April nicht gut aus. Kostet bestimmt ein Vermögen“ sagt sie.

„Ja mit Geld schmeißen die ja um sich. Vielleicht bekommen wir auch ne Bonuszahlung, wegen Corona?!“

sinniert Mette.

„Bonuszahlung?“ fährt Carola hoch „ Was soll ich denn mit einer Bonuszahlung. Die können die sich sonst wohin stecken! Überleg' mal, was dann passieren würde. Wir rackern wie die Blöden und mit Sicherheit kommt dann bei unserer nächsten Forderung nach vernünftigen Arbeitsbedingungen einer um die Ecke und sagt 'Dafür habt ihr doch den Bonus bekommen'. Ne du. Die soll 'n uns mal ordentlich bezahlen, dann hätten wir auch genug Personal. Das wäre mir lieber“.

„Träum weiter“. Mette steht auf, trinkt den Rest Kaffee aus „Dann mal los, der isolierte Patient in der Acht muss noch mobilisiert werden“

ver.di

VERTRAUENSLEUTE
AKTIVE IM BETRIEB

KOMPETENT . KRITISCH . KREATIV

